Nr. 1.

Beiträge zur Ornithologie Nord-Ost-Afrika's

mit besonderer Rücksicht

auf die in Europa vorkommenden Arten der Vögel,

von

A. Brehm. *)

(Fortsetzung zu Seite 38, Band II, Heft 3 der N.)

Ehe ich zu den Adlern und Falken Nord-Ost-Afrika's übergehe, muss ich noch einen Nachtrag zum Geieradler einschalten. Die erste Abtheilung dieses Aufsatzes war in Charthum geschrieben, und ich hatte, wie ich schon erwähnt habe, in ganz Nord-Ost-Afrika niemals einen Geieradler gesehen. Auf einer Reise nach dem Sinai im November und December 1851 sah ich dagegen diesen Vogel mehrere Male. Seine Erscheinung ist so imposant, dass er gar nicht verkannt werden kann.

Am 19. November (1851) bemerkte ich drei alte, ausgefärbte und zwei noch das Jugendkleid tragende Geieradler über einer Heerde von Ziegen herumkreisen, welche die duftigen Alpengräser des Djebel Umsalahf abweidete. Wenige Tage später umschwebte ein anderer dieser kühnen Räuber der Gebirge die höchste Spitze des Djebel Mussa (Sinai) in einer Höhe von 8000 Pariser Fuss über dem Meere. Der erste Geieradler, den ich sahe, war ein junger Vogel, und hätte

---

*) Schon zum III. Quartale des vorigen Jahrganges bestimmt, aber vom Hrn. Verleger ohne Wissen der Redaction zurückgelegt.

vielleicht mit einem Vultur verwechselt werden können. Allein der abgestumpfte, lange Schwanz eines Cathartes, die langen, spitzen Flügel und die dem eines Wanderfalken wirklich ähnliche Haltung liessen mich bald unsern Vogel erkennen. Die später erscheinenden Alten, deren prächtig goldgelbe Unterseite nur noch mit dem kaum minder lebhaften Gelb eines recht alten und schönen Neophron percnopterus verwechselt werden konnte, bestätigten den richtigen Blick, den ich auf den unscheinbaren Jungen geworfen hatte. Ein Geier erscheint träge und plump gegen den zierlichen Flieger. Es scheint, als sei sich jener grosse Vogel seiner Kraft gar nicht bewusst, wenigstens nicht so wie der Geieradler. Dieser verachtet, stolz auf seine Kraft, das kleinliche Treiben der tief unter ihm dahinkriechenden Menschen, und sucht seine Ruhe den Wolken näher in den unzugänglichen Felsenklüften und unersteiglichen Kuppen des Djebahl Serbal, Mussa und Catharina. Nur selten, vielleicht nur, wenn es ihm nicht gelang, eine Ziege des Ibex sianiticus, Ehrenberg, zu ergreifen, lässt er sich in die Thäler jener Alpen herab, um sich eine sichere Beute aus den Heerden der Beduinen zu holen. Jene fünf Exemplare kamen in den schönsten Schwingungen zuletzt so tief in das Wadi Salafe herab, dass ich auf einen der Fliegenden einen Büchsenschuss machen konnte. Nur eine von der Kugel losgerissene Flügelfeder fiel herab. Der Vogel setzte seine Reise, unbekümmert der ernstlichen Drohung, ruhig fort.

Die Beduinen des peträischen Arabiens nennen den Geieradler (wahrscheinlich nach seinem Geschrei?) el Büdj oder Pütsch und suchen seinen kühnen Räubereien dadurch zu begegnen, dass sie die Gipfel der Berge, an deren Abhängen ihre Ziegen weiden, erklimmen und von dort aus durch Geschrei und Schüsse aus ihrer sie stets begleitenden langen Flinte den herannahenden Geieradler vertreiben. Nach ihren verlässlichen Aussagen bauet er hoch am Dj. Serbal und Dj. Catharina seinen fast nie zu ersteigenden Horst, in dem sich in den Monaten Februar und März zwei grosse, grau weissliche, wie mit Lettwasser besprengte Eier befinden sollen. — — —

Von den Bussarden habe ich in Nord-Ost-Afrika fünf Arten beobachtet. Buteo communis ist gerade keine seltene Erscheinung in Egypten und Nubien, wenn er dort auch nicht unter die häufigen Raubvögel gezählt werden kann. Er scheint, wie ich schon im Journal für Ornithologie von Dr. Cabanis erwähnt habe, nicht einmal

überall seine Nahrung zu finden. Im peträischen Arabien fand ich ihn verhungert. Häufiger ist der schöne

Buteo rufinus, Rüppell.

Von Kairo stromaufwärts ist er einzeln überall anzutreffen, und jedenfalls schon in Europa vorgekommen. Der Naumann'sche Adlerbussard Buteo leucurus steht ihm so nahe, dass ich noch heute die Identität desselben mit Buteo rufinus für möglich halten kann. Ich habe diesen mit zunehmendem Alter immer heller werdend gesehen und Exemplare in Händen gehabt, welche sich nur durch die sieben Schwanzbinden von dem Naumann'schen Originalexemplare unterschieden. Es soll damit die Richtigkeit der Naumann'schen Art nicht bestritten werden, wohl aber wünsche ich die Augen der Ornithologen auf beide gleich interessante Vögel zu lenken. Wegen des Buteo leucurus verweise ich auf Seite 256 u. ff. der Naumannia Jahrgang 1853; von Buteo rufinus will ich die Maasse in Pariser Zollen mittheilen. Eine genaue Beschreibung zu nehmen hielt ich bei einem von Rüppell aufgestellten und beschriebenen Vogel nicht für nöthig.

Die Maasse des Buteo rufinus sind folgende:

	a, ♂ adlt.	b, ♀ adlt.	c, ♀ med.
Länge	1′ 8″	2′ —″	1′ 10″ 9‴
Breite	3′ 11″	4′ 10″ 6‴	4′ 8″
Höhe der Fusswurzel	2″ 10‴	3″ 6‴	3″ 4‴
Mittelzehe ohne Nagel	fehlt.	1″ 9‴	1″ 7‴
Aeussere Zehe	„	1″ 2‴	1″ 2‴
Innere Zehe	„	fehlt.	1″ 2‴
Hintere Zehe	„	„	1″—‴
Nagel der Hinterzehe im Bogen	„	15½‴	fehlt.
Nagel der innern Zehe im Bogen	„	15‴	„
Nagel der äussern Zehe im Bogen	„	9‴	„
Nagel der mittlern Zehe im Bogen	„	13‴	„
Schnabel vom Mundwinkel bis zur Spitze	1″ 10‴	1″ 11‴	1″10‴
Schwanz besonders gemessen	fehlt.	9″	8″ 9‴

Ordnung der Schwungfedern nach ihrer verschiedenen Länge: 3 > 4 > 5 > 2 > 1 > 6 > 7 etc.

Farbe der Iris: erzgrau; des Schnabels: dunkelhornblau; der Wachshaut: licht orange; der Füsse: strohgelb. Gewicht a. 2 Wiener Pfund; b. 2 Pfund 13 Loth; c. 2 Pfund 9 Loth.

Der röthliche Bussard ist sehr scheu und vorsichtig und fast nur mit der Büchse zu erreichen. Er hält sich paarweise zusammen,

bäumt gern auf Palmen auf, setzt sich noch lieber auf einzelne, in den Feldern Egyptens stehende Lehmhügel und findet sich regelmässig auf den hohen und kahlen Stellen der Erddämme an den das Land durchziehenden Kanälen, welche seinen Lieblingsaufenthalt auszumachen scheinen. Seine Hauptnahrung sind Mäuse; er frisst aber auch Eidechsen und Vögel, wenn er letztere erlangen kann. Wo und wann er nistet, blieb mir unbekannt; übrigens ist dies in Egypten schwer zu erforschen. Die Vögel sind dort nicht wie bei uns an eine bestimmte Nistperiode gebunden, sondern nisten, wenn die für sie am günstigsten Verhältnisse eintreten, so dass ein und derselbe Vogel in den verschiedenen Länderstrichen Nord-Ost-Afrika's zu verschiedenen Jahreszeiten zum Nestbau schreitet.

Einen höchst interessanten Buteo, dessen plastische Verhältnisse dem B. rufinus ähneln, erlegte ich am 9. Februar 1851 bei Rosseeres. Es ist der einzige seiner Art, den ich erlegen konnte, obgleich ich ihn noch einige Male gesehen zu haben mich erinnere. Wir haben ihn

Buteo eximius

genannt und halten ihn für eine neue, selbstständige Art. Die Beschreibung des an das Berliner Museum abgegebenen Exemplars ist folgende:

Artkennzeichen. Das ganze Gefieder sehr dunkelbraun; die vier Schwungfedern auf der innern Fahne sehr stark ausgeschnitten; Länge 23" Pariser Maass.

Ausführliche Beschreibung. Unser Bussard hat eine bedeutende Grösse, denn er ist 23", wovon der Schwanz 9" wegnimmt, lang, und 61½" breit, wovon der Flügel vom Bug bis zur Spitze 12" misst. Die Flügelspitzen erreichen das Schwanzende. Der Schnabel misst längs der Firste 23"', die Wachshaut 9"'; der Schnabel innen vom Mundwinkel bis zur Spitze 27"'. Die Höhe der Fusswurzel beträgt 3" 9"'; die Mittelzehe ohne Nagel misst 19"', die hintere Zehe 13"', die äussere 14"', die innere 13"'.

Der Schnabel ist ziemlich schwach, niedrig, schon an der Wachshaut gekrümmt, mit wenig vortretendem Zahne, ein ächter Bussardschnabel, schwarzblau, auf der Wachshaut gelb. Die nackte Stelle am Augenliede ist gelb, die Iris erdbraun, die Fusshaut citronengelb. Die Zügel sind weisslich mit schwärzlichen Schäften und Haaren; vor dem Auge befindet sich ein schwarzer Fleck.

Das ganze Gefieder zeigt ein sehr dunkles Braun, auf dem Unterkörper, besonders an den Schienbeinen schwarzbraun mit schwachem Purpurglanze; auch die Dunen sind sehr dunkelgrau. Die Schwungfedern sind dunkel graubraun mit schwarzbrauner Spitze, auf der äussersten Fahne dunkler als auf der innern, wo die Färbung grau wird. An den Schwingen der ersten Ordnung zeigt sich von der Wurzel an viel Weiss, welches nach der Mitte zu abnimmt, an der sechsten Schwinge kaum noch zu merken ist und nach hinten, d. h. an den letzten Schwungfedern, wieder zunimmt. Dieses Weiss ist schön grauschwarz bespritzt und gewässert, wie wir es bei keinem andern Buteo gesehen haben, mit fünf bis sieben schwarzbraunen oder braunschwarzen Querbinden, die auf der äussersten Fahne schief stehen. Alle Oberflügeldeckfedern sind tiefbraun. Der Unterflügel ist silbergrau mit breiter, brauner Spitzenkante und schwarzer Spitze an den Schwungfedern zweiter Ordnung; vor der Spitze sind die Federn weissgrau mit schwärzlichen Querbinden. Die längsten vorderen Unterflügeldeckfedern sind grauschwarz, die anderen schwarzbraun.

Der Schwanz ist so lang als bei Buteo rufinus, aber viel breiter, an seinen Federn kräftiger und kaum abgerundet, weil seine äussersten Steuerfedern um 9''' kürzer als die mittleren sind. Alle Steuerfedern sind zugerundet, aschgrau, auf der innern Seite weisslich, hier schwärzlich bespritzt, mit sieben schwärzlichen Querbinden in der Mitte, deren Zahl sich nach aussen hin so vermehrt, dass die zweite deren acht, die erste aber neun hat; sie sind hier jedoch undeutlicher als in der Mitte. Diesen dunkeln Binden entspricht eine 21''' bis 24''' breite schwarze Schwanzspitze.

Unser Bussard unterscheidet sich ausser der ganz andern Farbe vom Buteo rufinus, Rüppell:

1) durch die Grösse; er ist merklich grösser als dieser;
2) durch die viel kräftigere Gestalt und stärkeren Einzeltheile. Der Schnabel ist viel ausgebildeter, die Füsse, Zehen und Nägel sind kräftiger, die Schwung- und Steuerfedern viel breiter, als bei Buteo rufinus;
3) durch den Ausschnitt der vierten Schwungfeder. Dieser ist bei unserm Vogel ganz deutlich, während die vierte Schwungfeder bei Buteo rufinus gar nicht ausgeschnitten ist und die anderen es nur sehr undeutlich sind. Die vierte

Schwungfeder des Buteo rufinus ist nach vorn hin so schmal, wie bei Buteo eximius die fünfte;

4) durch die Schilder an den Fusswurzeln, welche bei Buteo eximius viel grösser, aber weniger scharf begrenzt sind, als bei Buteo rufinus.

Wir würden die Unterschiede zwischen Beiden gar nicht hervorgehoben haben, hätten wir es nicht gerade mit Bussarden zu thun gehabt, deren verschiedenes Gefieder bei ein und derselben Art bekannt ist und die Aufstellung einer neuen Art mehr oder weniger bedenklich macht.

Der beschriebene Prachtbussard scheint in Ost-Sudahn nur sehr einzeln vorzukommen. Unser Exemplar sass in der Steppe am obern blauen Fluss auf Nabaeksträuchen, war sehr scheu und wurde nur nach langer Jagd erlegt. Der Magen des Vogels war leer.

Hoch oben am blauen Flusse kommt Rüppell's Buteo Augur einzeln vor. Ich habe ihn nur in den tropischen Wäldern angetroffen und nie längere Zeit beobachten können. Wie die Vorhergehenden ist auch er sehr scheu, was hervorgehoben werden muss, weil die Vögel jener Länder gewöhnlich sehr wenig scheu sind. Einen aufgebäumten Adler bis auf 20 Schritt zu unterlaufen, war gerade keine schwierige Aufgabe.

Die Maasse eines alten Männchens des Buteo Augur, Rüppell sind folgende: Länge 18″, Breite 3′ 7″, Schwanz besonders gemessen 7″ 6‴, vom Bug des Flügels bis zur Spitze 13½″, Höhe der Fusswurzel 2″ 10‴, Mittelzehe 18‴, hintere Zehe 10‴, innere Zehe 13‴, äussere Zehe 15‴ (ohne Nägel), Schnabel längs der Firste 17½‴, Wachshaut besonders gemessen 5‴, vom Mundwinkel bis zur Spitze des Obersehnabels 1″ 5‴.

Als den letzten der von mir beobachteten Bussarde führe ich noch eine Art auf, welche wir

Buteo anceps

genannt haben. Ob dieser Bussard mit dem le Vailliantschen Falco Tachardus synonym ist, wissen wir nicht. Jedenfalls halte ich es für nicht überflüssig, eine Beschreibung von unserm „zweifelhaften Bussard“ zu geben.

Artkennzeichen. Farbe und Zeichnung eines gewöhnlichen, etwas ins Rostfarbige fallenden Bussards; Länge 16″.

Beschreibung. Der zweifelhafte Bussard hat mit unserm gewöhnlich gefärbten Bussard grosse Aehnlichkeit; er ist aber viel kleiner. Die Maasse des uns vorliegenden Weibchens werden dies augenscheinlicher machen. Dasselbe misst 16″ in der Länge, wovon der Schwanz 8″ 6‴ wegnimmt, und ist 39″ 6‴ breit, die Schwingenlänge vom Bug bis zur Spitze der längsten Schwungfeder beträgt 12″, der Schnabel misst im Bogen (längs der Firste) 15‴, die Wachshaut $4^3/_4$‴, der lange schwache Haken 4‴, die Höhe des Schienbeins beträgt 3″, die der Fusswurzel 2″ 6‴, die Mittelzehe ohne Nagel ist 1″ 3‴, der Nagel 10‴, die innere Zehe $8^1/_2$‴, der Nagel $10^1/_2$‴, die äussere Zehe $10^1/_2$‴, der Nagel $6^1/_2$‴, die Hinterzehe $4^1/_2$‴, der Nagel $12^1/_2$‴ lang.

Der Schnabel unseres Vogels ist schwach, niedrig, schon auf der Wachshaut gekrümmt, mit langem Haken und sehr wenig vortretendem Zahne, vor der Wachshaut bläulich, übrigens schwarz; die Farbe der Wachshaut und Augenhaut ist gelb, der Augenstern hellbraun. Die Füsse und Zehen sind gestreckter als bei Buteo communis, aber ähnlich geschildert, die sehr gekrümmten Nägel schwächer und länger.

Die Zügel und Seiten der vordern Stirn sind weisslich mit schwärzlichen Schäften; der Oberkörper ist braun mit rostfarbigen Federrändern, welche auf dem Oberflügel zum Theil rostgelb erscheinen. Die Oberschwanzdeckfedern sind fast ganz rostfarben; die 24 Schwungfedern sind schwächer als bei Buteo communis und stehen in folgendem Verhältniss: die erste ist so lang als die achte, die zweite fällt mit ihrer Spitze zwischen die Spitzen der fünften und sechsten. Sie sind braun, auf der innern Fahne von der Wurzel an mit viel Weiss, besonders bei denen der ersten Ordnung, vorn braun mit hellerer Kante, und besitzen fünf kurze, schwärzliche Querbinden. Der Unterflügel ist weisslich mit grauschwarzen Querbinden und schwärzlicher Spitze. Die längsten Unterflügeldeckfedern sind grauschwarz, die übrigen rostfarben und rostgelblichen Spitzenkanten und Seitenflecken, längs dem Handgelenke rostgelblichweiss mit rostbraunen Flecken. Die Steuerfedern sind rostbraun, die beiden mittelsten rostfarben, auf der innern Fahne heller, von der Wurzel an etwas weisslich mit zehn braunen Querbinden und rostfarbiger Spitze. Auf der untern Seite ist der Schwanz weisslich, nach vorn rostfarbig mit undeutlichen, schwarzgrauen Binden.

Der Unterkörper ist eigentlich rostgelblichweiss, auf dem Oberbauche fast weiss, überall mit braunen und rostbraunen Längeflecken, welche auf dem Vorderhalse Streifen bilden, auf dem Kropfe fast die ganze Feder einnehmen (das Rostgelblichweiss erscheint hier als schmale Kante) und auf dem Bauche, wie an den Unterschwanzdeckfedern herzförmig erscheinen. Die Seiten und Hosen sind rothbraun mit hellen Spitzenkanten.

In der Grösse und Gestalt hat unser Bussard Aehnlichkeit mit Buteo Augur; allein seine Zeichnung ist ganz anders und erinnert sehr an die unseres Bussards. Wie bei diesem enden die zusammengelegten Flügel an der Schwanzspitze.

Das Männchen dieses Bussards kennen wir noch nicht; es muss der Analogie nach viel kleiner als das Weibchen sein.

Auch dieser Vogel scheint sehr südlich zu wohnen; das beschriebene Exemplar wurde Ende Januars 1851 am obern blauen Flusse geschossen. Ein anderes erlegte ich bei Siut in Oberegypten am 7. März 1850; es befindet sich in der Sammlung des Baron v. Müller. In Bezug auf Flug, Nahrung und Betragen ähnelt er seinen Gattungsverwandten.

In weit grösserer Artenzahl als die Vorhergegangenen treten in Nord-Ost-Afrika

die Adler

auf. Ich beobachtete von den Edeladlern, Aquila, Brisson, über 10 Arten, von denen ich einige mit Hülfe meines Vaters näher zu beschreiben versuche, von anderen nur die genaueren Maasse geben will.

In Egypten kommen nur europäische Adler vor. Sie erscheinen daher auch fast nur auf dem Zuge dort oder überwintern daselbst. Nur wenige Paare dürften dort nisten; mir ist kein Beispiel davon bekannt. Anders ist es mit der Ornis Süd-Nubiens und Ost-Sudahns. *) Sie hat, wie jedes Centralland, ihre eigenen Vögel aufzuweisen. Die an Vögeln so reichen, ausgedehnten Urwälder beherbergen mehrere Adlerarten, und gewiss noch manche uns unbekannte.

---

*) Ich schreibe die arabischen Wörter möglichst genau nach ihrer Aussprache und weiche dadurch oft von früheren Reisebeschreibern und selbst meiner frühern Schreibweise ab. Desshalb schreibe ich Sudahn statt Sudan, Charthum statt Kartum, Chartum oder Chardum, Kordofahn statt Kordofan etc.

Die Araber und Beduinen unterscheiden alle Edeladler von den übrigen Falken und belegen sie mit dem gemeinschaftlichen Namen „Âgahb“. Einzelne Falken — im weitesten Sinne, — welche sich durch auffallendes Gefieder oder besondere Eigenschaften auszeichnen, werden mit einem besondern Namen belegt, alle übrigen aber unter dem gemeinsamen Namen „Sukhr“ (in Egypten ausgesprochen „Sá—r’“) zusammengeworfen. So nennt man den Haliaëtos vocifer Abu-Tohk, den Seeadler Egyptens (Haliaëtos funereus et cinereus, Brm.), Schōmĭtā, den Fischadler, (Pandion haliaëtos), Rhatahsi (der Taucher), Aquila imperialis „el Mănsūhri“ (der Siegende), Falco peregrinus und die ihm nahestehenden Arten „Schealin“ (die Wegtragenden, Lastträger), Falco tinnuneulus „Sukhr el biuht (den Hausfalken), Milvus parasiticus nach seinem Geschrei „Hitaie“ etc. Diejenigen, welche sich mit der Jagd beschäftigen, kennen die einzelnen Arten genau. —

Unter den von Europa in Nord-Ost-Afrika ankommenden Wanderadlern ist der Schreiadler der häufigste. Man findet ihn in namhafter Anzahl an allen Seen und längs des Nilstroms in Egypten, sobald sich für ihn günstige Umstände vereinigen. Ich verstehe darunter einen von Beute wimmelnden See, oder einen angenehm, inmitten grosser Feldstücke gelegenen, ruhigen Palmenwald, von dem einige Sandinseln im Strome nicht fern sind. Nahrung bietet Egypten selbst Hunderten von Adlern in grossem Ueberfluss. Die Raubvögel werden bei dem Futter Egyptens eben so fett, wie weiland die Israeliten bei den Fleischtöpfen, und geniessen im Ganzen ein sehr ruhiges, sorgloses Leben, so lange eben nicht ein Naturforscher das Land durchreist oder ein jagd-, beute- und schiesslustiger Engländer den ganz zutraulich gewordenen Raubvogel mit seiner Mordsucht belästigt. Den Eingeborenen kommt es nicht in den Sinn, einem Falken zu zürnen, der ihnen eine Taube raubte, sie denken: leben und leben lassen gelte auch hier, und sind geneigt, mit einem „Allah kerihm“ (Gott ist barmherzig) den Verlust eben so schnell zu verschmerzen, als er ihnen geworden. So kommt es, dass sich die Adler in ihrem Winterquartier recht wohl befinden und dieses gern nur in Egypten nehmen. Unser Schreiadler ist schon im nördlichen Nubien eine eben so seltene, als zufällige Erscheinung. In Egypten bringt er den grössten Theil des Morgens auf der Jagd zu; Mittags erscheint er auf den Sandinseln im Strome, um dort zu saufen und zu ruhen. Man sieht oft drei bis sechs Stück neben einander sitzen. Alle Raubvögel

trinken, wie ich schon bemerkt habe, oft und viel; sie nehmen im Nothfalle auch mit brackem und salzigem Wasser verlieb, ziehen aber fliessendes vor. Von neun Uhr Vormittags bis drei Uhr Nachmittags dauert diese Ruhe, dann fliegen die Adler von Neuem auf die Jagd aus. Waren sie glücklich, so kommen sie schon in einer Stunde nach ihren Nachtruheplätzen, kleinen oder grösseren, stillen Feldgehölzen. Schon von Weitem erkennt man die grosse, dunkle, dicht an den Stamm der Palmen gedrückte Gestalt der edlen Räuber. Im Allgemeinen sehr scheu, sind hier die Adler weniger vorsichtig; die Zeit vor und nach Sonnenuntergang ist die ergiebigste Jagdzeit. Man kann, wenn man glücklich ist, an einem Abend vier Schreiadler erlegen. Die fallenden Schüsse verscheuchen die schon zur Nachtruhe aufgebäumten Thiere nicht in dem Maasse, als man glauben sollte. Während bei Tage der Adler nach einem Schusse sich hoch in die Luft erhebt und stundenlang kreist ohne sich wieder niederzulassen, entfernt sich derselbe Abends höchstens auf die Dauer einer halben Stunde und kehrt nicht selten zu demselben Baume zurück, von dem er verscheucht wurde.

Die Nahrung der Schreiadler besteht in Egypten aus zahmen und wilden Tauben (Columba livia, Turtur senegalensis sive aegyptiacus), Enten, Gänsen (Anser albifrons nach überzeugenden Beobachtungen), Fischen *) etc.

Mein Vater hat unter den von mir aus Egypten mitgebrachten Schreiadlern die Aquila naevia nicht, dagegen aber die Pallasische Aquila clanga und zwei neue Arten Aquila unicolor und fulviventris aufgefunden und diese in der Naumannia (Jahrg. I, Heft 3, Seite 22) beschrieben. Ich fühle mich zu wenig Kenner dieser Vögel, als dass ich darüber etwas Genügendes sagen könnte. In Bezug auf Nahrung, Geschrei, Flug und Betragen ähneln alle Schreiadler einander sehr.

Dass die in Susemihl's Atlas auf Taf. 20 und noch mehr Taf. 21 unnatürlich sind, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Der Schreiadler hält, auf der Erde sitzend, seinen Körper fast wagerecht; aufgebäumt sitzt er sehr aufrecht da, die Federn gelockert, den Hals eingezogen. Die erwähnten Tafeln zeigen Beides nicht, wohl aber

*) Alle grösseren Arten Adler fressen in Egypten Fische.

Stellungen ausgestopfter Vögel, bei denen der Draht das Unmögliche möglich macht.

Schon eine weit seltenere, jedoch immerhin in Unteregypten keine aussergewöhnliche Erscheinung ist die der

Aquila imperialis, Temm.,

des herrlichen Kaiseradlers. Er kommt auf dem Manzaleh- und Morissee vor, ist ausserordentlich scheu, und desshalb fast ausschliesslich nur an seinem Nachtplatze zu erlegen. Im Allgemeinen hat er die Eigenschaften der Vorhergehenden, zeichnet sich aber sogleich von diesen durch die Kühnheit, mit der er selbst grosse Thiere anfällt, und dadurch aus, dass er den Fischen sogar nachstellt, wie ich von glaubwürdigen Arabern berichtet worden bin. Ein Kaiseradler, den wir lange Zeit lebend erhielten, widersprach in der Gefangenschaft letzteren nicht; er zog Fische aller übrigen Nahrung vor, zerlegte sie sehr sorgfältig, um seine Mundbissen von den Gräten zu säubern, und nagte das Geripp sauber ab. Der Kaiseradler jagt Alles, was er bewältigen kann: Gänse, Flamingos, Enten und Löffelreiher dienen ihm sehr häufig zur Nahrung, grosse graue und Silberreiher soll er nicht angreifen. Wie der vorhergehende frisst auch er frisches Aas ohne Bedenken. Er brütet, so viel mir bekannt wurde, nicht in Afrika, sondern verschwindet Ende März, um nach seiner Heimath zurückzukehren mit den Schreiadlern, in deren Gesellschaft man ihn öfters sehen kann. Seine Ankunft fällt in die Mitte des October.

Taf. 14 des Susemihl'schen Atlasses zeigt die Stellung des auf der Erde sitzenden Adlers sehr treu; es ist dies die Stellung, welche auch die Schreiadler annehmen, wenn sie auf der Erde, z. B. beim Aase, sitzen. Schon aus ziemlicher Entfernung kann man den Kaiseradler ausser seiner auffallenden Grösse noch dadurch vom Schreiadler unterscheiden, dass er beim Gehen ganz sonderbare Sprünge macht, was dieser nicht thut.

Im Fluge kann man unsern Adler in Egypten mit keinem andern Vogel verwechseln. Der Adlerflug ist charakteristisch und Aquila fulva ist in Nord-Ost-Afrika noch nie mit Sicherheit beobachtet worden. In den Felsgebirgen des peträischen Arabiens kommt er dagegen vor, wie wir an mehreren Exemplaren des französischen Naturforschers de Malzai sahen, der sich über ein halbes Jahr in Tohr am rothen

Meere aufhielt. In Egypten scheint, wie gesagt, nur der Kaiseradler vorzukommen.

So scheu und wild sich ein gefangener Kaiseradler im Anfange zeigt, eben so sanft und zutraulich wird er später. Mein verstorbener Bruder Oskar schoss am 1. Februar 1850 in Fajum ein junges Männchen flügellahm. Wir fesselten es an einem um den Fuss geschlungenen Riemen. Im Anfange war der Vogel, dessen Wunde durch den ebenfalls der Wissenschaft zum Opfer gefallenen Dr. Vierthaler kunstgerecht verbunden war, so wild, dass er bei Annäherung eines Menschen jedesmal energische Fliehversuche machte, wovon seine Wunde jedesmal wieder aufbrach. Schon nach wenigen Tagen verschwand diese Wildheit mehr und mehr; nach vierzehntägiger Gefangenschaft nahm er uns sein Futter aus der Hand. Er trank sehr viel Wasser.

Von den Raubadlern des innern Afrika's, welche bisher unter dem Namen der Aquila rapax zusammengestellt wurden, habe ich drei sichere Arten erlegt. Ob eine von ihnen mit der schon von Rüppell unterschiedenen weissen Aquila albicans zusammenfällt, kann ich nicht bestimmen; ich besitze Rüppell's zoologischen Atlas nicht. Leider habe auch ich in Afrika diese so verschiedenen Vögel als Aquila rapax angesehen und desshalb die verschiedenen Arten nicht gemessen. Dies geschah nur bei denen, welche mir besonders auffielen. Ich will hier versuchen, die drei Arten zu beschreiben; bessere Forscher mögen dann bestimmen, ob unsere Arten bekannt und schon benannt sind oder nicht, denn uns mangeln auch hierzu die nöthigen Hülfsmittel, wie sie wohl eine königliche Bibliothek oder ein fürstliches Museum darbieten kann.

Der Adler, welchen wir für die

Aquila rapax, Temm.,

halten, ist der kleinste unserer Suite. Aproximative Länge des ♀ 2′ —″, —‴; vom Bug bis zur Flügelspitze 1′ 5″; Schwanz, von den Flügeln bedeckt 7½″ lang; Wachshaut 8‴, Schnabel im Bogen mit derselben 2″; Fusswurzel 2½″; Mittelzehe ohne Nagel 1″ 9‴; Nagel im Bogen 1′.

Beschreibung. Wir haben die Aquila rapax gewöhnlich in dem Kleide angetroffen, nach welchem (wie ich glaube) die Temmink'sche Beschreibung entworfen worden ist: das ganze Gefieder

fast einfarbig erdbraun, die obere Seite dunkler als die untere; Schwanz bisterbraun, wenig, im Alter fast nicht gebändert; Schwingen schwarz; der Oberkopf ins Röthliche scheinend; Iris erzgrau, Füsse und Wachshaut gelb, Schnabel hornblau. Jedoch liegt uns noch ein Exemplar vor, welches eine, von den gewöhnlichen Raubadlern sehr abweichende Färbung zeigt. Ich halte diesen Vogel aber dennoch für die wirkliche Aquila rapax, und da ich einen alten Vogel vor mir habe, für ein ganz ausgefärbtes Exemplar des Raubadlers.

Die Oberseite desselben ist im Ganzen röthlich erdbraun, der Oberkopf und Nacken roströthlich, die Stirn und Wangen dunkel, fast schwarz, ebenso der Mantel, d. h. die langen Schulter- und Oberflügeldeckfedern; die Unterseite röthlich mit breiten, braunen Federrändern, welche an der Oberbrust dunkler und so breit werden, dass die roströthliche Grundfarbe nur als schmaler Schaftstrich erscheint, oder sich vorzugsweise auf die Spitze der Federn beschränkt. Die Hosen sind rostgelb; der Schwanz ist grau ins Bräunliche, ungebändert, der Länge der Feder nach schwach gewellt. Grösse die der Aquila naevia.

Wir wollen unentschieden lassen, ob dieser Vogel eine eigene Art charakterisirt oder nicht; er darf aber nicht mit dem in der Anmerkung pag. 24 beschriebenen Adler verwechselt werden.

Aufenthalt: die Urwälder am blauen und weissen Flusse, bis Charthum herab.

Der Aquila rapax steht in Farbe und Zeichnung unsere

Aquila raptor, spec. nov.,

sehr nahe, unterscheidet sich von ihm aber durch ihre bedeutende Grösse, denn diese steht zu der der Aquila rapax fast in demselben Verhältnisse, wie die der Aquila clanga, Pall. zu der der Aquila naevia auct.; der Grössenunterschied zwischen den ersteren Beiden ist aber noch auffälliger.

Artkennzeichen: Hauptfarbe erdbraun; Schwung- und Steuerfedern ungebändert.

Aproximative Länge des Männchens: 2′ 3″; vom Bug bis zur Flügelspitze 4′ 7″ 6‴; Schwanz besonders gemessen 9″ 6‴; Wachshaut 10‴; Schnabel im Bogen mit derselben 2″ 6‴; Fusswurzel 3″; Mittelzehe ohne Nagel: 2″ 2‴; Nagel derselben 1″ 2½‴. Die Flügel erreichen die Schwanzspitze.

Beschreibung. Unser Adler zeichnet sich von allen anderen, ihm nahe stehenden Arten sogleich durch seine Grösse aus. Er ist der grösste aller Raubadler. Die Zeichnung seines Gefieders ist sehr einfach. Die ganze Oberseite ist dunkel erdbraun; die mittleren und kürzeren Oberflügeldeckfedern sind lichter; Kopf und Nacken sind dunkelerdbraun, in's Rostrothliche scheinend; die Spitzen der Federn sind heller; Unterrücken und Bürzel sind fahlgrau, ins Weissgraue ziehend; der Oberschwanz ist schwarzbraun; die Spitzen der vorderen Schwungfedern sind schwarz, die der mittleren mausegrau, die der hinteren schwarzbraun. Die Unterseite ist viel lichter, als die obere, fahl erdgraubraun, zum Theil mit schwärzlichen Flecken; Kehle und Unterhals sind dunkler; Schwanz- und Flügelfedern ohne alle Binden.

Dieser Adler ist seltener als der vorhergehende, kommt aber mit ihm an denselben Orten vor.

Die dritte Art ist wahrscheinlich die Rüppell'sche

Aquila albicans.

Obgleich Schlegel glaubt (Rüppell's Uebersicht der Vögel N. O. Afrikas, Vorrede), dass dieser Vogel mit der Aquila rapax, Temm. synonym ist, können wir dieser Meinung doch nicht beipflichten, weil die plastischen Verhältnisse der Aquila albicans sie leicht von der Aquila rapax, Temm. unterscheiden. Wir theilen die von Reichenbach ausgesprochene Ansicht: „der Begriff einer Species ist individuell," allein wir glauben auch, dass es eine Grenze giebt, wo die Meinung eines Beobachters aufhört individuell zu sein, und zur allgemein gültigen wird. Wir sind überzeugt, dass die Aquila albicans, Rüppell, eine eigene, selbstständige Art ist. Von einer sogenannten „klimatischen Varietät" kann hier nicht die Rede sein, und würden wir uns ohnehin mit diesem schwankenden, in unseren Augen gar nicht zulässigen Begriffe nicht begnügen, weil wir geradezu zweifeln, dass das Klima nur sich constant bleibende Varietäten hervorbringt. Ebenso gut, als die Pyrgita cisalpina, Temm. (syn. Fringilla italia, Vieil., Pyrgita italia, Bonap.) und die Pyrgita hispanica, Temm. (hispaniolensis, Temm., Pyrgita salicaria, Viell et Bp.) früher als klimatische Varietäten gelten konnten, und jetzt mit vollem Rechte als gute Species anerkannt worden sind, eben so gut dürften sich späterhin noch viele Vögel, welche noch jetzt

als klimatische Varietäten aufgeführt werden, als Species herausstellen. Doch dies nur beiläufig.

Der Adler, welchen wir für die Aquila albicans, Rüppell, halten, ist ungefähr 2′ 2″ — 3″ lang; er misst vom Bug bis zur Schwingenspitze 1′ 7″ (Weibchen); die Schwanzlänge beträgt 9″. Der Schnabel im Bogen misst 2″ 3‴, die Wachshaut allein 8‴, die Mittelzehe ohne Nagel 2″ 2‴, der Nagel derselben 1″ 3‴, der Lauf 3″.

Artkennzeichen. Bedeutend grösser als Aquila rapax, mit viel längeren Zehen und gebänderten Schwung- und Steuerfedern.

Beschreibung. Ein altes Weibchen, welches vom Horste abfliegend von mir erlegt wurde, trägt das schlechteste Kleid, was ich je bei einem Raubvogel gesehen habe. Ich erwähne dieses desshalb, weil ich mich nicht erinnere, gehört zu haben, dass ein Vogel in einem Kleide brütet, bei welchem die Federn nicht bloss abgetragen, sondern so abgerieben sind, dass der ganze Kopf nur von Dunen und Borsten — den Ueberbleibseln der Kiele — bedeckt ist.

Der Oberkörper ist erdbraun, auf dem Kopfe und Nacken sehr hell, mit schwärzlichen Schäften und Schaftstrichen, auf dem Mantel mit schwarzen Flecken, welche auf beiden Fahnen oder nur auf der der äussern stehen. Der Unterrücken ist sehr licht und ungefleckt, die Schwungfedern sind schwarzbraun; die vorderen, ihre Wurzeln ausgenommen, schwarz; die vorderen nur an der Wurzel, alle übrigen auf der innern Fahne weiss oder hellgrau, mit deutlichen schwarzen Bändern und Flecken. Der Unterflügel braungrau, deutlich schwärzlich gebändert und gefleckt; die Unterflügeldeckfedern hellgrau, grossentheils mit schwärzlichen Schaftstrichen, die längsten matt schwarzgrau; die Steuerfedern sind braunschwarz gebändert. Der Vorderhals weisslich; der übrige Unterkörper hell erdgrau, an den frischen Federn ins Aschgraue ziehend, mit schwärzlichen Länge- und verdeckten Querflecken, an den Unterbauch- und Unterschwanzdeckfedern ohne sie.

Ein altes Männchen (erlegt im Januar 1851 am blauen Flusse), welches wir zu dieser Art rechnen, ist viel dunkler, auf dem Oberkörper dunkelbraun, an den frischen Federn schwarzbraun, an den ganz alten erdbraun mit Purpurglanz, an dem Kopfe und Nacken dunkel-, an den alten Federn hell erdbraun. Auch an den Ober- und

Unterflügeldeckfedern ist unser Vogel viel dunkler, grossentheils braun, an den unteren heller, an den Steuerfedern noch deutlicher gebändert als beim Weibchen; der Unterkörper dunkel erdbraun, überall schwarz gefleckt, auf dem ganzen Kopfe braunschwarz, mit hell rostgrauen Schaftflecken. Am Bauche nimmt das Braun überhand, das Schwarz zeigt sich nur an den Seiten der Federn und fehlt an denen des Unterbauches, den Hosen und Fusswurzeln, sowie an den Unterschwanzdeckfedern gänzlich.

Ein jüngeres, aber schon mehrmals vermausertes Männchen ist oben erdbraun, an den frischen Federn dunkel- und schwarzbraun, an den Steuerfedern lichter, als bei dem ganz alten Vogel; der Unterkörper ist einfach dunkelbraun mit wenigen schwarzbraunen Federn.

Die jungen Vögel sind fast ganz einfach erdbraun, stets mit dunkelgebänderten Schwung- und Steuerfedern.

Unser Adler steht an Grösse der Aquila raptor wenig nach, übertrifft hierin die Aquila rapax um ein Dritttheil, wesshalb sie, wie schon bemerkt, mit diesen nicht zusammengestellt und als ein und dieselbe Art betrachtet werden kann. Sie unterscheidet sich von dieser aber auch wesentlich dadurch, dass sie nie einen rostgelben Kopf und Nacken bekommt (welchen diese im ausgefärbten Kleide zeigt) und stets gebänderte Steuerfedern hat, welche bei Aquila rapax nur dunkel gewässert erscheinen.

Von Aquila raptor unterscheidet sie der gestrecktere, aber schwächere Schnabel und die dunkeln Bänder an den Schwung- und Steuerfedern, welche diesem Adler gänzlich fehlen. In der Farbe und Zeichnung scheint er sich wenig zu verändern.

Im Falle, dass der oben beschriebene Adler — den wir auch auf einer Ornithologenversammlung vorlegen werden — nicht die Aquila albicans, Rüppell ist, nennen wir ihn Aquila variegata L. et Alf. Brehm.

Die Raubadler bewohnen die an Beute reichen tropischen Wälder des obern Niles und seiner drei Zuflüsse: Bahhr el abiad (weisser Fluss), Bahhr el asrakh (blauer Fluss) und Atbara (Astaparas der Alten, Tahazze einiger Geographen), nähern sich den Dörfern und Städten jener Länder ungescheut und sind nicht besonders scheu.

In Egypten und dem grössten (nördlichen) Theile von Nubien habe ich sie nie beobachtet, wesshalb ich an ihrem Erscheinen in

Europa zweifle. Sie kommen an die ausserhalb der Städte liegenden Schlachtbänke, um die Fleischabfälle zu verzehren, welche dort den Hunden und Geiern überlassen werden, fressen mit letzteren gemeinsam Aas und rauben in den Dörfern Hausgeflügel. Sie fressen das Aas grosser Fische und Amphibien eben so gern, wie das der warmblütigen Thiere, und nehmen im Nothfalle selbst mit stinkendem Fleische vorlieb. In ihrem Magen fand ich Ueberbleibsel von Tauben (wie fangen sie diese wohl?) Erdeichhörnchen (Sciurus palmarum), Mäusen und anderen Säugethieren.

Ihr Flug unterscheidet sie wenig oder nicht von den Schreiadlern,*) die sie in Afrika repräsentiren. Sie kommen wie diese Mittags auf die Sandbänke im Strome, halten sich dort mehrere Stunden auf, fliegen dann auf die Jagd und setzen sich gegen Abend gern auf einzelne in der Steppe oder den Durrahfeldern stehende Bäume, von denen man sie mit der Büchse und selbst mit dem Gewehr ohne grosse Mühe herabschiessen kann, weil sie selten auffliegen, ehe der Jäger schussgerecht angekommen ist.

Ich habe mehrere Male ihren grossen Horst aufgefunden, leider aber nie daraus Eier erhalten. Er steht auf hohen Mimosen, entweder mitten im Walde oder an jähen Abhängen der Stromufer, von wo sie eine weite Aussicht haben. Man findet in dem sehr stark gebauten, ganz flachen und etwa $2^1/_2$ — 3′ im Querdurchmesser haltenden Horste in den Monaten December und Januar ein oder zwei Junge in dem bekannten Dunenkleide junger Raubvögel. Sie werden in der Gefangenschaft sehr bald zahm und zutraulich; leider gelang es mir nicht, sie gross zu füttern.**)

---

*) Voigt, in der Uebersetzung des „le regne animal" von Cuvier hält die Aquila rapax mit der Aquila pomarina Br. für synonym.

**) In meinem Tagebuche finde ich auch noch einen den Raubadlern nahestehenden Adler kurz beschrieben, besitze aber leider das resp. Exemplar nicht mehr. Ich will diese Beschreibung der Maasse wegen hier folgen lassen: Länge 24″, Breite $62^1/_2$″, Schwanz besonders gemessen 8″ 9‴, vom Bug bis zur Schwingenspitze 18″, Schnabel innen (d. h. vom Mundwinkel bis zur Schnabelspitze 25‴, Schnabel im Bogen $26^1/_2$‴, Wachshaut 8‴, Fusswurzel 45‴, Mittelzehe 25‴, Hinterzehe 13‴, innere Zehe 17‴, äussere Zehe 20‴.

Die Flügel erreichen das Schwanzende. Gefieder dunkelbraun, Schwanz- und Schwungfedern schwarzbraun, erstere ohne alle Bänder oder Flecke, Kehle und Kopf hellbraun, Bürzel und Steiss mit gelb und braungescheckten Federn. Iris erzfarben, Füsse gelb, Wachshaut strohgelb. Schnabel hornblau. Geschlecht: Männchen. Jedenfalls ist der Vogel von allen Raubadlern sehr abweichend; ich würde ihn sonst auch nicht gemessen haben.

Die von Müller'sche

Aquila Brehmii

haben wir als selbstständige, leicht kenntliche Art anerkannt. Es ist wohl möglich, dass der Adler schon in den Sammlungen zu finden war, ehe wir ihn aus Nord-Ost-Afrika mitbrachten; wenigstens glaube ich, dass die le Vaillant'sche Beschreibung des Jugendkleides von Spizaëtos occipitalis nach der Aquila Brehmii entworfen wurde. Ich erlegte meinen Adler zuerst in Kordofahn, und fand ihn später am obern blauen Flusse wieder auf. Sein Betragen unterscheidet ihn leicht von Spizaëtos occipitalis. Nach mehreren Exemplaren können wir folgende Beschreibung geben:

Artkennzeichen. Das ganze Gefieder einfärbig braun; im Nacken einige schwarze Federn; der Schnabel schwach und niedrig; die Flügel erreichen die Schwanzspitze nicht.

Beschreibung.

Maasse:	d. Männchens.	d. Weibchens.
Ganze Länge	1′ 8″ 2‴	1′ 10″ 3‴
Ganze Breite	4′ 2″ 6″	4′ 6″
Vom Bug bis zur Schwingenspitze	1′ 3″	1′ 4″
Schwanz besonders gemessen	8″	8″ 9‴
Die Flügel lassen von der Schwanzspitze unbedeckt	1″ 6‴	1″ 9‴
Schnabel innen	1″ 7½‴	1″ 10‴
Schnabel längs der Firste im Bogen	1″ 6½‴	1″ 9‴
Wachshaut	7‴	8‴
Lauf	3″	3″
Mittelzehe	1″ 6‴	1″ 8‴
Innere Zehe	1″	1″ 1‴
Aeussere Zehe	1″ 1‴	1″ 3‴
Hintere Zehe	1″	1″ 1‴
Gewicht	1 Pfd 16 Lth.	1 Pfd. 20 Lth.

Ordnung der Schwungfedern: $4 > 3 = 5 > 2 > 6 > 1 > 7 > 8$. Farbe der Iris: braun; des Schnabels: schwarz; der Füsse und der Wachshaut: zitronengelb.

Die Geschlechter unterscheiden sich nicht. Unser kleiner Adler ist auf der ganzen Oberseite fast gleichartig umbrabraun, im Alter dunkler als in der Jugend; die Scapularfedern sind dunkelbraun; die Schwingen schwarz; im Nacken stehen einige schwarze Federn; der

Oberkopf ist dunkelbraun. Die ganze Unterseite ist gleichartig hell kaffeebraun, die Wange dunkler als das übrige Gefieder; alle Federn haben wenig hervorstehende dunkele Schaftstriche. Der Schwanz ist oben dunkel-, unten graubraun mit deutlichen Binden; er zeichnet sich durch seine bedeutende Länge aus. Die Unterflügeldeckfedern sind am Handgelenk kaffeebraun, nach der Schwingenspitze hin dunkelbraun oder schwarzgraubraun, die Schwungfedern zeigen undeutliche Binden. Die Füsse sind lang und reich befiedert, die Fänge schwach, die Nägel aber sehr stark gekrümmt und scharf. Der ganze Vogel ist sehr schlank.

Er lebt in den Wäldern des Ost-Sudahns, südlich des 15. Grades der nördlichen Breite, ist wenig scheu und vorsichtig, fliegt rasch und sehr gut, und nährt sich von Vögeln und kleinen Säugethieren. In der Grösse ähnelt er allerdings dem Spizaëtos occipitalis, unterscheidet sich von ihm aber (wenn wir einzig und allein die plastischen Verhältnisse Beider berücksichtigen wollen) sogleich durch seine langen Flügel und seinen langen Schwanz. In Ansehung seiner Grösse zeigt er einen deutlichen Uebergang von der Aquila naevia zur Aquila pennata; in seiner Farbe ähnelt er der Aquila minuta. Ueber die beiden letzteren will ich noch Einiges mittheilen:

Es gelang mir durch vielfache, während mehrerer Jahre eifrig fortgeführte Jagden, eine Reihefolge dieser niedlichen und seltenen Adler zusammenzubringen, wie sie keine Sammlung aufzuweisen hat. Zwei gepaarte Paare haben uns gezeigt, dass die südlicher wohnenden gestiefelten Adler von den in Egypten (?) und Europa brütenden ein wenig verschieden sind, worauf ich jedoch nicht eingehen will,*) weil wir lieber die Aquila minuta, Brehm, näher berücksichtigen wollen. Ich schicke voraus, dass ich von allen Zweiflern an der Selbstständigkeit dieser Art der ärgste gewesen bin. Im Jugendkleide unterscheidet sich die Aquila pennata so wenig von der Aquila minuta, dass mir meine Zweifel vollkommen begründet erschienen. Ich hatte ungefähr acht Stück junge Aquila pennata in Händen, von denen jedes die Aquila minuta sein konnte, und war in Egypten wirklich nicht im Stande, die Aquila minuta nach meines Vaters Beschreibung aus den jungen gestiefelten Adlern herauszusuchen. Aber ich bin

*) Sie haben unter Anderm regelmässig einen hellen Fleck an der Seite des Schnabels.

bekehrt worden, und halte jetzt die Aquila minuta, Brehm, für eine eigene gute Art. Zuerst war es mir, und ich glaube wohl auch fast allen zur Ornithologenversammlung in Altenburg gegenwärtigen Vogelkennern sehr einleuchtend, dass die beiden, am Horste erlegten Zwergadler, welche der Herr Graf Dzieduszycki aus Galizien nebst ihren Eiern vorzeigte, keine jungen Aquilae pennatae sein konnten. Nach allen bisher gemachten Erfahrungen sind die Männchen der Raubvögel nicht zeugungsfähig, bevor sie das ausgefärbte Kleid tragen. Die Weibchen brüten, wie wir wissen, ebenfalls nur sehr selten im mittlern Kleide. In der Riesensammlung meines Vaters finden sich nur vier Habichtweibchen, ein Sperberweibchen und ein Thurmfalkenweibchen, welche in ihrem mittlern Kleide brüteten. Ein nicht ausgefärbtes Männchen ist von meinem Vater und seinen ornithologischen Freunden nie am Horste erlegt oder auch nur gesehen worden. Es konnte desshalb nach dem für die Wissenschaft bedeutungsvollen Ereignisse, dass meines Vaters Aquila minuta brütend gefunden wurde, an ihrer Existenz und Selbstständigkeit nicht mehr gezweifelt werden.

Aber ein ebenso günstiges Resultat für die Richtigkeit der Entdeckung meines Vaters ergaben die von mir in Egypten erlegten beiden Exemplare der Aquila minuta, ein Männchen und ein Weibchen. Das Weibchen zeigt evident das *dritte Kleid* unseres Vogels,*) und damit das Unterscheidungsmerkmal beider kleinen Adler:

Dass die dunkelkaffeebraune Aquila pennata im Alter immer *lichter*, die dunkelkaffeebraune Aquila minuta im Alter immer *dunkler* wird.

Demnach ist auch das Männchen, welches mein Vater**) für zweijährig hält, ein alter Vogel, und da dieser kurz nach der Mauser im schönsten Kleide erlegt ist, unterscheidet er sich von den beiden gepaarten Zwergadlern Dzieduszycki's nur dadurch, dass er noch nicht, wie diese, ausgebleicht, sondern ganz dunkel ist. Auch mein Vater ist jetzt davon überzeugt, weil ihn eine sehr genaue Untersuchung der Vögel eines Bessern belehrt hat. Ich halte es nicht für überflüssig, nochmals die Beschreibung der

---

*) Nicht das zweite, wie mein Vater angiebt (Caban. Journ. f. Ornithologie, 1853. Seite 202).

**) Ebendaselbst.

Aquila minuta, Brehm.

hier zu geben.

Artkennzeichen. Mittlere Länge des Männchens 18″, des Weibchens 19½, die Spannhaut zwischen der äussern und mittlern Zehe gross, Hauptfarbe und Flügelrand stets braun.

Das ausgefärbte Männchen. Der Kopf und Nacken matt rostbraun, mit schwärzlichen, auf dem Vorderkopf besonders vortretenden Längeflecken, um das Auge ein deutlicher, schmaler, schwarzer Ring; der Mantel dunkelbraun, mit weissen Flecken an der Einlenkung (Oberschulter) des Flügels, an den längeren Schulterfedern schwarzbraun, an den kürzeren, den meisten Oberflügeldeck- und hinteren Schwungfedern erdbraun; die Mitte des Oberrückens und der Bürzel, wie die meisten Schwungfedern schwarzbraun, die letzteren auf der innern Fahne und an der Spitze lichter, mit vier schwarzen Querbinden; die Schwingenspitzen schwarz; die Oberschwanzdeckfedern fahl erdfarben; der Schwanz mattbraun, mit drei bis vier deutlichen, schwärzlichen Binden und hellerer Spitze; der Unterflügel grossentheils schwarzgrau, an seinen Deckfedern braun und schwarzbraun. Der Unterkörper gleichförmig sehr dunkelbraun, mit schwärzlichen Backen und kaum bemerkbaren dunkeleren Schaftstrichen; an den Hosen, Fusswurzeln und Unterschwanzdeckfedern heller.

Das alte Weibchen ist auf dem Unterkörper lichter, sehr dunkel kaffeebraun, mit deutlich hervortretenden schwarzen Schaftstrichen.

Das Jugendkleid ist durchaus lichter, auf dem Kopfe heller rostfarben mit mehr hervortretendem Schwarz auf dem Vorderkopfe, lichteren Oberflügeldeck-, hinteren Schwung- und mittleren Schulterfedern, und viel hellerm Unterkörper, — denn dieser ist kaffeebraun mit sehr deutlichen breiten Schaftstrichen — und weniger deutlich gebänderten Steuerfedern.

Die Aquila minuta unterscheidet sich demnach in allen Kleidern mehr oder weniger von der Aquila pennata, mit der sie überhaupt nur in der Jugend verwechselt werden kann. Und dieses ist ja bei

mehreren Vögeln, z. B. bei Haliaëtos albicilla et leucocephala, Circus pallidus et cinereus etc. der Fall.

Aufenthalt. Der Zwergadler ist gewiss schon mehrere Male in Deutschland vorgekommen. Er brütet in Galizien, geht auf dem Zuge durch Egypten, — wohin, ist mir unbekannt — und kehrt Mitte März dahin zurück, hält sich in kleinen Gesellschaften oft mit der Aquila pennata vereinigt, und bleibt einzeln vielleicht auch den Sommer über dort, um zu brüten. Die Aquila pennata wohnt wahrscheinlich südlicher.

Betragen wie bei Aquila pennata, wovon weiter unten.

Die

Aquila pennata, Cuv.

ist von meinem Vater in Cabanis Journal f. Ornith. 1853, Seite 202 u. ff. bereits in allen Kleidern und so genau beschrieben worden, dass mir hier Nichts zu thun übrig bleibt. Ich will zur Vergleichung mit Aquila minuta das Artkennzeichen und ausserdem noch die genauen Maasse beifügen.

Artkennzeichen. Länge des Männchens 18 — 18½", des Weibchens 19¼ — 20"; die Spannhaut zwischen der äussern und mittlern Zehe klein, der Flügelrand mit viel Weiss gemischt oder ganz weiss; Hauptfarbe in der Jugend braun, im Alter unten weiss oder gelblich weiss.

1. Maasse eines gepaarten Paares (erlegt am 12. December 1850 unterhalb Sennahr am blauen Flusse).

	Männchen.	Weibchen.
Ganze Länge	1' 6" 6'''	1' 7" 9'''
Ganze Breite	3' 7" 6'''	3' 11"
Vom Bug bis zur Spitze des Vorderflügels	1' 1" 9'''	fehlt.
Schwanz besonders gemessen	7" 3'''	7" 6'''
Schnabel längs der Firste des Oberschnabels	1" 7'''	fehlt.
Wachshaut	6½'''	fehlt.
Fusswurzel	2" 7'''	2" 8'''
Mittelzehe	1" 6'''	1" 6'''
Innere Zehe	1" 1'''	1" 1'''
Hintere Zehe	11½'''	12'''
Aeussere Zehe	1" 1'''	1" 1'''

2. Maasse eines gepaarten Paares (erlegt am 22. März 1852 unterhalb Minnieh in Egypten).

	Männchen.		Weibchen.	
Ganze Länge	1′ 6″		1′ 8″	
Ganze Breite	3′ 8″		4′	
Schwanzlänge	7″		7¾″	
Flügel vom Bug bis zur Spitze der längsten Schwungfeder	1′ 1″	6‴	1′ 2″	6‴
Höhe der Fusswurzel	2″	2‴	2″	4‴
Länge der Mittelzehe	1″	8‴	1″	10‴
„ „ innern Zehe	1″	1‴	1″	1‴
„ „ hintern Zehe		11½‴	1″	½‴
„ „ äussern Zehe	1″	3‴	1″	4‴
Die Flügel von der Schwanzspitze unbedeckt		8‴		12‴

3. Maasse eines jungen Männchens (erlegt am 22. März 1852 in Egypten).

Länge	17″	6‴
Breite	3′ 8″	
Länge des Schwanzes (besonders gemessen)	7″	
Vom Bug bis zur Spitze der längsten Schwungfeder	13″	
Höhe der Fusswurzel	2″	2‴
Mittelzehe		18‴
Hinterzehe		9½‴
Innere Zehe		12‴
Aeussere Zehe		14‴
Schnabel längs der Firste		15‴
Wachshaut allein		5‴

Ordnung der Schwungfedern: 5 > 4 > 3 > 6 > 2 > 7 > 1 > 8 > 9 ff. Der Schwanz überragt die zusammengelegten Flügel um 1 bis 1½″.

Die Farbe der Iris ist hellerzfarben (fast wie Messing); die des Schnabels an der Basis hellblau, an der Spitze schwarz, die der Füsse citronen-, die der Wachshaut strohgelb.

Der gestiefelte Adler kommt in ganz Nord-Ost-Afrika einzeln, auf seinem Zuge öfters aber auch in Gesellschaften von acht bis zehn Exemplaren vor. Einzelne Pärchen mögen wohl das ganze Jahr in Egypten bleiben, etwas Gewisses kann ich freilich darüber nicht sagen. Auf dem Zuge bezieht er die Palmenwälder am Nile, jagt in den Feldern nach kleinen Säugethieren und Vögeln, und vereinigt sich

gegen Abend an bestimmten Schlafplätzen. Er ist niemals scheu, und desshalb leicht zu erlegen. Im Flug und Betragen ähnelt er den ächten Adlern so sehr, dass man ihn bald erkennt; ein geübtes Auge unterscheidet selbst die jüngeren Vögel und die ihnen ähnlich gefärbte Aquila minuta leicht von dem überall gegenwärtigen, häufigen Milvus parasiticus. Er gehört zu den zierlichsten Raubvögeln, die ich kenne, und ist für den Ornithologen stets eine höchst erfreuliche Erscheinung. Die Araber nennen ihn zum Unterschiede von Milvus parasiticus, welcher Hitaië heisst, Hitaië el abiad, d. i. weisser Milan. Wahrscheinlich wird er in Egypten selbst von Kennern oft mit diesem verwechselt.

Aquila Bonelli

ist einer der seltensten Vögel Nord-Ost-Afrika's. Ich erinnere mich ihn während der ganzen Zeit meines Aufenthalts daselbst kaum acht Male gesehen zu haben. Nur fünf Exemplare dieses Vogels sind mir zu Händen gekommen. Er ist in Egypten eben so selten, als in Nubien oder in Sudahn, geht auf seinem Zuge sehr weit südlich und folgt dem Laufe der Flüsse, da er ebenfalls ein grosser Fischliebhaber ist.

Zu der in Cabanis Journal f. Ornith.*) von meinem Vater gegebenen Beschreibung dieses Adlers gebe ich hier die Maasse (Pariser):

	fem. adlt.	masc. juv.
Länge	2′	2′
Breite	4′ 6″	4′ 4″
Schwanz besonders gemessen	9″ 9‴	9″ 6‴
Vom Bug bis zur Spitze der vierten Sehwungfeder	15″ 6‴	15″
Sehnabel längs der Firste des Obersehnabels im Bogen	2″	1″ 9‴
Waehshaut	7‴	6‴
Unterschnabel vom Kieferastwinkel an	8‴	7‴
Schnabel innen, d. h. vom Mundwinkel bis zur Spitze des Obersehnabels	1″ 9‴	1″ 8‴
Höhe der Fusswurzel	3″ 9‴	3″ 4‴
Mittelzehe ohne Nagel	2″ 4‴	2″ 3‴
Nagel derselben im Bogen	1″ 4½‴	1″ 3‴
Hinterzehe (ohne Nagel)	1″ 3‴	1″ 3‴

*) Jahrgang 1853, Seite 204 und 205.

	fem. adlt.	masc. juv.
Nagel derselben im Bogen	2″ 1‴	1″ 8‴
Aeussere Zehe ohne Nagel	1″ 10‴	1″ 9‴
Nagel derselben	1″ 2‴	1″
Innere Zehe ohne Nagel	1″ 9‴	1″ 7‴
Nagel derselben	1″ 10‴	1″ 9‴
Gewicht (Wiener)	2 Pfd. 16 Lth.	2 Pfd. 8 Lth.
Farbe der Iris	rothbraun.	erzfarben.
„ des Schnabels	schwarz.	blauschwarz.
„ der Wachshaut	grünlichgelb.	hellgelb.
„ der Füsse	blassgrünlichgelb.	strohgelb.

Aufenthalt. Egypten, Nubien, Sennahr, Kordofahn, der weisse und blaue Fluss (laut Exemplaren der von mir und dem Kaufmann Nikola Ulivi zusammengebrachten Sammlung), Abyssinien etc.; überall selten. Wälder an Flüssen und Strömen sind sein Wohnsitz.

Nahrung. Zahme und wilde Tauben und andere Vögel, Säugethiere. Fische etc.

Betragen. Scheu und vorsichtig; ziemlich schneller, dem eines Habichts nicht unähnlicher Flug; aufrechte Stellung beim Aufbäumen auf den hohen Wipfeln der Palmen und Mimosen. Geschrei mir unbekannt.

So viel ich weiss, nicht in Nord-Ost-Afrika brütend.

Ihm steht nahe die

Aquila Wiedii, nobis, spec. nova.

Der Adler Sr. Durchlaucht des Prinzen Maximilian von Wied-Neuwied.

Artkennzeichen. Die zusammengelegten Flügel lassen von der Schwanzspitze 2″ 3‴ unbedeckt; die Schwungfedern erster Ordnung sind von der Wurzel an gebändert; die Steuerfedern des alten Vogels sind der Länge nach braunschwarz gebändert und gewässert; Breite des alten Weibchens 5′ 1″ Pariser Maass. Das Jugendkleid ist unten gefleckt. Das Gefieder ist am Körper sehr locker, die einzelnen Federn sind lang.*)

---

*) Artkennzeichen von Aquila Bonelli: die Flügel endigen 4″ 3—6‴ vor der Schwanzspitze; die Schwungfedern erster Ordnung

Ausführliche Beschreibung.

Maasse eines mittelalten Weibchens:

Ganze Länge	2′	—″	6‴
Breite	5′	1″	
Flügelbreite (vom Bug des Handgelenks bis zur Spitze der längsten Schwinge)	1′	5″	9‴
Schwanz besonders gemessen		10″	—‴
Die zusammengelegten Flügel erreichen die Schwanzspitze bis auf		2″	3‴
Höhe der Fusswurzel		3″	9‴
Mittelzehe ohne Nagel		2″	5‴
Nagel derselben im Bogen		1″	3‴
Hinterzehe ohne Nagel		1″	3‴
Nagel derselben im Bogen		1″	9‴
Innere Zehe ohne Nagel		1″	4‴
Nagel derselben im Bogen		1″	9‴
Aeussere Zehe ohne Nagel		1″	10‴
Nagel derselben im Bogen		1″	1‴.

Schon die Gestalt unterscheidet unsere Aquila Wiedii auf den ersten Blick von Aquila Bonelli. Während diese sich durch die Bildung des Schnabels und der Füsse den Habichten nähert, ist unsere Aquila Wiedii ein ächter Adler. Als solchen charakterisiren ihn ausser dem näher zu beschreibenden Schnabel seine viel längeren Flügel. Er verbindet die Edeladler mit den Habichtsadlern (Aquila Bonelli, limnaëtos etc., für welche Gruppe wir den Gattungsnamen Asturaëtos vorschlagen möchten), ist aber wahrscheinlich immer für eine Aquila Bonelli im mittlern Kleide gehalten worden.

Die Schnäbel beider Arten zeigen auffallende Unterschiede, mag man sie nun von oben, von der Seite oder von unten ansehen. Bei Aquila Bonelli ist der Schnabel kurz, schon auf der Wachshaut etwas, vor ihr aber sehr stark gekrümmt, mit kurzem, kaum 4‴ langem Haken, bei Aquila Wiedii hingegen ist er gestreckt, auf und vor der Wachshaut wenig, dann plötzlich in den auffallend überragenden, 6‴ langen Haken gekrümmt.

---

sind in allen Kleidern an der Wurzel ungefleckt; die Steuerfedern des alten Vogels haben schwarzbraune Querbinden; Breite des alten Weibchens 4′ 6″. Das Jugendkleid ist unten ungefleckt, fast einfarbig. Das Gefieder ist sehr knapp, die einzelnen Federn der Unterseite sind kurz.

Auf dem Oberkörper ist unser Adler braun, auf dem Kopfe mit kaum merklichen, auf dem Nacken und an den Halsseiten mit deutlichen rostbraunen Federkanten. Die Schwungfedern, von denen die 2., 3., 4., 5. und 6. in der Länge wenig verschieden sind — die 6. ist kaum, die 2. wenig kürzer als die andern — und desswegen einen stumpfen Flügel bilden, sind dunkel-, die vorderen schwarzbraun, diese zum Theil mit schwarz- oder tiefaschgrauen Querflecken und auf der Kante der innern Fahne mit viel Weiss, auf welchem 6 bis 7 wenig begrenzte, aber sehr deutliche schwarze Querbinden und viele solche Flecken stehen; die tiefbraunen Schwungfedern zweiter Ordnung haben nur hellere, tiefaschgraue Flecken und keine Binden. Dadurch bekommt der Unterflügel ein ganz anderes Ansehen, als bei Aquila Bonelli. Bei dieser ist er an seinen Schwungfedern, die dunkle Spitze und Kante ausgenommen, rein gelblichweiss, bei Aquila Wiedii hingegen sind die Schwungfedern der ersten Ordnung hellaschgrau, überall schwärzlich in die Quere gestreift, und die der zweiten Ordnung grossentheils schwarzgrau, weissgrau gewässert, wodurch dieser Theil des Flügels ein sehr dunkles Ansehen bekommt. Die Unterflügeldecken sind meist weisslich, schwarzbraun gefleckt; einige unter dem Handgelenke sind schwarz und bilden einen schwarzen Flecken. Die Steuerfedern sind tiefasch- oder schwarzgrau, mit 1″ breiter, gelblich weiss eingefasster, dunkler Spitze, auf der innern Fahne rostgelblichweiss mit unvollkommenen schwärzlichen Querflecken und Längestreifen.

Der Unterkörper ist rostbräunlich mit Rostgelblichweiss gemischt und mit schwarzbraunen Längestreifen und grauschwarzen Querflecken. Die Schienbeine sind rostgraubraun und dunkelbraun gemischt, und die Fusswurzeln gelblichgrauweiss mit braunen Schäften. Dieses ist das mittlere Kleid.

Im Jugendkleide sind die Schwungfedern der zweiten Ordnung braun, auf der innern Fahne grossentheils weiss, ohne dunkle Spitzenkante, welche A. Bonelli hat, mit sieben schwärzlichen Querbinden; die Steuerfedern sind hellbraun, auf der innern Fahne rostgelblich, oder rostgelblichweiss mit sechs bis sieben schwarzbraunen Querbinden und schmaler eben solcher Spitzenkante. Der Oberkörper ist braun, der Unterkörper rostgelb und rostgelblich, wenigstens an

der Brust und dem Bauche, an jener mit schwärzlichen Längestreifen, besonders von der Wurzel an, an diesem fast oder ganz ungefleckt.

Im ausgefärbten Kleide ist der Oberkörper schwarzbraun, der untere grossentheils weiss und gelblichweiss mit schwärzlichen Schäften oder Seitenflecken, an manchen rein weissen Federn mit braunschwarzen Spitzenflecken.

Unser Adler weicht also in jedem Kleide von Aquila Bonelli auch in der Farbe und Zeichnung ab. Wenn wir uns recht erinnern, besitzt der Herr Hauptmann Kirchhoff auf Schäferhof bei Nienburg a. W. einen unserer Aquila Wiedii ähnlichen Vogel unter dem Namen Aquila Bonelli, dem er in der Länge und der Gestalt der Fänge allerdings sehr ähnelt.

Vorliegende Beschreibung wurde mit Hülfe meines Vaters nach einem das mittlere Kleid im Uebergange zu dem ausgefärbten tragenden Weibchen entworfen, welches am 17. November (1851) im peträischen Arabien, unweit des Fleckens Tōhr am rothen Meere, von Beduinen gefangen worden war. Nachdem ein französischer in Tōhr sich aufhaltender Naturaliensammler unsern seltnen Vogel nicht beachtet, mein Freund Heuglin ihn aber geradezu verschmähet hatte, kaufte ich ihn für — einen Piaster oder zwei Silbergroschen unseres Geldes.

Wir bezweifeln nicht im Geringsten, dass die Aquila Wiedii nicht nur der Fauna Westasiens und Nord-Ost-Afrika's, sondern auch der Süd- und Ost-Europa's angehört.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: 5

Autor(en)/Author(s): Brehm Alfred Edmund

Artikel/Article: Beiträge zur Ornithologie Nord-Ost-Afrikas mit besonderer Rücksicht auf die in Europa vorkommenden Arten der Vögel 1-28